

# 1989 – ein Jahr großer Aufgaben für das FDJ-Blasorchester

Eine breite Palette von Aufgaben realisiert auch in diesem Jahr unser FDJ-Blasorchester. So waren wir im Herbstsemester bei verschiedenen Veranstaltungen unserer Universität und des Territoriums aktiv. Die kulturelle Umrahmung der zentralen Solidaritätsveranstaltung „Dem Frieden die Freiheit“ des Stadtbezirks Karl-Marx-Stadt Süd war uns Herzenssache. Das Programm war speziell auf die internationale ant imperialistische Solidarität zugeschnitten und hinterließ bei den Vertretern der verschiedenen Betriebe und bei den ausländischen Freunden einen starken emotionalen Eindruck. Die musikalisch verarbeitete Thematik wurde durch Rezitationen von Andrea Werner literarisch vertieft. Erstmals wurden zu dem Programm Trompetensolisten aus unserem Nachwuchsbläserbereich erfolgreich eingesetzt. Ein wichtiger musikalischer Höhepunkt für unsere kleinen Musikanten Franziska Schumann, Daniel Horn und Tobias Grobe und ein Stück künstlerisch-ideologische Erziehungsarbeit im Sinne unserer gemeinsamen Sache.



Ein großer Tag für unser FDJ-Blasorchester war der 1. März – gemeinsam mit dem Chor und dem Tanzstudio der TU gestaltete das FDJ-Blasorchester eine Estrade der Volkskunstkollektive anlässlich der Investitur von Prof. Dr. Friedmar Erfurt in das Amt des Rektors.

Wenige Tage später gestalteten wir eine Reihe von Weihnachtsprogrammen mit der Kleinen Besetzung des FDJ-Blasorchester „Die Reichenhainer“ in Verbindung mit unseren diemals als „musizierende Wichtel“ verkleideten Nachwuchsbältern. Eine Bläsergruppe des großen Orchesters überbrachte im Bergmannskostüm musikalische Erzberggröße auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin-Lichtenberg.

Zusätzlich zu diesen Aufgaben bereitet sich unser Orchester bereits langfristig als Mitglied des Zentralen Musikkorps (ZMK) der FDJ und der Pionierorganisation „E. Thälmann“ auf die Aktivitäten zum Pfingsttreffen der FDJ im Mai 1989 in Berlin vor. Dort gilt es, ein Großkonzert des ZMK mit zirka 2000 Musikern und die große Kampfdemonstration zum Pfingsttreffen musikalisch in bester Qualität zu meistern. Dazu gab es ein Probelager des ZMK im Februar 1989 in der Pionierrepublik „W. Pieck“ am Werbellinsee. Unser Orchester war durch 30 Mitglieder vertreten.

Besonders erwähnt sei an dieser Stelle, daß fünf Jugendfreunde unseres Klangkörpers ein Vorspiel zur Aufnahme in das Auswahlorchester (AWO) des ZMK erfolgreich bestanden haben und drei von ihnen aus der ersten Generation unseres TU-eigenen Nachwuchsorchesters stammen. Es handelt sich dabei um die Freunde Torsten Knüpfer (Waldhorn), Thomas Stubenrauch (Fügelhorn) und Jens Uhlig (Tuba) sowie um die Studenten Ingo Schmidt, Sektion PEB (Waldhorn), und Andreas Dietze, Sektion AT (Posaune).

Diese Jugendfreunde haben die Aussicht, mit dem AWO des ZMK an den XIII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in der KDVR und anderen Auslandsaufträgen teilzunehmen. Das ist Auszeichnung und Verpflichtung zugleich für diese Jugendfreunde und für unser gesamtes Orchester. Wünschen wir Ihnen besten Erfolg!

Der 1. März 1989 war für uns ein großer Tag. Konnten wir doch im

Verein mit dem Universitätschor und dem Tanzstudio in Vertretung aller anderen Volkskunstkollektive aus Anlaß der Investitur von Prof. Dr. Friedmar Erfurt als neuem Rektor der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt in der Mensa im Rahmen einer Volkskunststrade einen Einblick in unser Schaffen gewinnen.

Weitere Schwerpunkte unserer territorialen Arbeit sind die Realisierung anspruchsvoller Beiträge zur Ausstellung von zehn Jugendwehlfestern, von Einsätzen zur Vorbereitung und Durchführung der Kommunalwahlen 1989 und nicht zuletzt eines Programmes zum 2. Kulturaustausch der TU Karl-Marx-Stadt mit der Hochschule für Maschinenbau und Textiltechnik Liberec.

Ein Dank für die Unterstützung unserer Arbeit und unserer Vorhaben gilt besonders der FDJ-Kreisleitung der TU und dem DIB.

Ein weites Feld der Arbeit liegt vor

uns. Jedes Orchestermittglied identifiziert sich mit dieser Aufgabenstellung. Je besser das gelingt, um so besser wird unser FDJ-Blasorchester die TU repräsentieren, trotz vieler Schwierigkeiten und Probleme, die wir natürlich auch zu bewältigen haben!

Ob wir das schaffen werden, davon kann sich jeder überzeugen, wenn wir am Sonnabend, dem 24. Juni 1989, um 16 Uhr im Schloßpark Lichtenwalde im Konzert Rechenenschaft über unsere geleistete Arbeit mit dem gesamten Orchester im Studien- und Ausbildungsjahr 1988/89 ablegen. Übrigens kämpfen wir in diesem Jahr das siebente Mal um den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“. Geben wir an die Arbeit!

Uhlig, Orchesterleiter

Das FDJ-Blasorchester der TU sucht weiterhin Nachwuchs. Mitarbeiter, deren Kinder dafür Interesse zeigen, können sich in der Abteilung Kultur (Telefon 5614368, 4349, 4349) melden.



Die Nachwuchsbläsergruppe der TU Karl-Marx-Stadt führte vom 19. bis 25. Februar 1989 ein Probelager im Zentralen Pionierlager „Wilhelm Pieck“ Schneeberg durch. Daran nahmen außer den Mitgliedern Steffen Barthel, Leiter der Nachwuchsbläsergruppe, Thomas Bick und der Leiter des FDJ-Blasorchester der TU Karl-Marx-Stadt, Wolfgang Uhlig, teil. Das Lager diente der Übung und Erholung. Wir lernten drei neue Titel kennen, die wir nun schon gut spielen können. Außerdem hatten wir einen nicht erwarteten Auftritt im Pionierlager vor den Teilnehmern



der Singewerkstatt. Neben den Titeln, die wir schon längere Zeit spielen, zeigten wir, was wir gelernt hatten. Auch die zwei neu einstudierten Duette klappten gut. Wir hatten in Schneeberg viele schöne Erlebnisse und vor allem viel Spaß. Das Probelager hat uns allen gut gefallen, und wir sind dort ein gutes Kollektiv geworden.

Nun macht mir und sicher auch den anderen, die Arbeit in unserer Bläsergruppe gleich noch mehr Spaß. Ich freue mich schon auf das nächste Probelager!

Franziska Schumann

## Das Theater unserer Stadt zur Zeit der Gründung der DDR

### Von Anfang an dabei war das Orchester (2. Teil der Serie)

Über der Darstellung aller Erfolge, die im ersten Nachkriegsjahr zu Buche standen, dürfen die heute kaum noch vorstellbaren Schwierigkeiten nicht ungenannt bleiben. ebenso die Anstrengungen, die Mitarbeiter aller künstlerischen und technischen Bereiche sernerzeit unternommen haben, damit in der schwer zerstörten Stadt wieder Theater gespielt und Konzerte gegeben werden konnten. Daran erinnert der Schriftsteller Karl Otto, dem 1946 die Aufgabe des Verwalterleiters übertragen wurde, in seinen Aufzeichnungen:

„Als man daranging, den Museen ein neues Heim zu schaffen, fehlte so gut wie alles. Die Bühnenmaler waren ohne Farbe. Den Schauspielern, größtenteils ausgebombt, fehlte moderne Garderobe. Ein Schminktisch war eine Kostbarkeit geworden. Die Elektriker suchten nach Glühlampen. Die Bühnenarbeiter hämmerten jeden gefundenen Nagel wieder zu recht. Intendant Karl Görs mußte, um Notematerial zu beschaffen, nach Berlin, was nur in einer 14stündigen Fahrt mit einem Lastwagen möglich war. Auf der Rückreise war er gezwungen, fünf Tage zu warten, da der LKW reparaturbedürftig geworden und eine neue Fahrzeugtafel erst nach mühevoller Suche ausgetauscht war. Die Chemnitz Spielstätten wurden in Anlehnung an das ehemals bekannte Lokal „Dorra Eispalast“ scherzhaft „Görs Eispalast“ genannt. Später wurde die Beheizung vor allem des Marmorpalastes sichergestellt, indem das Opern- und Operettenensemble im Braunkohlenwerk Deutzen spielte und das Entgelt in sogenannten

„freien Spitzen“ in Form von Braunkohle erhielt. Da hingen viele Stunden Nachtschlaf der Sänger, Musiker und Bühnenarbeiter daran, die die Nacht bei Kälte im Omnibus auf der Chaussee verbracht hatten, um dann wieder am Vormittag zur Probe zu erscheinen.“

Von Anfang an dabei war das Orchester, damals noch die Städtische Kapelle. Ihren Verdienst beschreibt Prof. Dr. sc. Werner Kaden, Musikwissenschaftler und Kritiker der „Freien Presse“, u. a. so: „Schon am 6. Juni 1945 hatten Mitglieder der Städtischen Kapelle und des Opernensembles unter der Leitung von Rudolf Kempe das 1. Kammerkonzert gegeben. Zum ersten Mal nach Kriegsende erklangen in einem Konzert wieder Werke von Peter Tschaikowski, Sergej Rachmaninow, Felix Mendelssohn-Bartholdy – nach drei Jahren des faschistischen Musikdikтата ein programmatischer Auftakt! So wie dieses Kammerkonzert fand auch das erste Sinfoniekonzert am 9. Juli in der Aula des Realgymnasiums statt. Die Leitung lag ebenfalls bei Rudolf Kempe. Ihm gebührt der Dank für das unschätzbare Verdienst, das Orchester nach dem Krieg wieder formiert und rasch auf die alte künstlerische Höhe geführt zu haben.“ Der hochbegabte Dirigent und Orchesterleiter folgte dann einem Angebot aus Dresden, wurde zum Generalmusikdirektor der dortigen Staatskapelle und Staatsoper berufen, wirkte später in München, London, Zürich und New York. Als Städtischer Dirigent feierte er Triumphe mit Konzerten der namhaftesten Klangkörper in allen Musikzentren der Welt. Als Rudolf Kempe sich von

Chemnitz verabschiedete, machte er im Gästebuch des Orchesters folgende Eintragung:

„Nach über sechs Jahren erspriehlicher Zusammenarbeit verlasse ich heute, am 13. August 1948, mein schönes Wirkungsfeld und drücke insbesondere den Herren des Städtischen Orchesters meinen herzlichsten Dank aus. Abgesehen von den Sinfoniekonzerten, die mir immer in schönster Erinnerung bleiben werden, war das Orchester stets die zuverlässige Stütze jeder Aufführung. Ich möchte allerdings die Erfolge, die wir zusammen hatten, nicht in den Vordergrund stellen, sie können nur zu leicht täuschen und unsere große Aufgabe vergessen machen. Wertvoller ist, daß die Feierstunden unseres gemeinsamen Musizierens nicht nur den Hörern, sondern auch unseren Herzen Trost und Freude brachten. Dem Städtischen Orchester Chemnitz wünsche ich für die Zukunft nur das Beste!“

Angemerkt sei, daß der vom Orchester 1945 beschrittene Weg ein erfolgreicher war und geblieben ist. Noch im Juli desselben Jahres begann die reguläre Folge der Sinfonie- und Kammerkonzerte und fünf Jahre später, im Juni 1950, konnte eine Bilanz vorgelegt werden, die Hochachtung verdient: Allein das Orchester nennt für diesen Zeitraum 73 Sinfoniekonzerte und 25 Kammermusikabende mit insgesamt 63 649 Besuchern. Hinzu kommen noch 1649 Opern- und Operettenaufführungen, an denen Abend für Abend das Städtische Orchester maßgeblich beteiligt war.

Joachim Kretschmar

## Stundenpaarlauf mit Musik

Auf dem Sportplatz Thüringer Weg findet am 19. April 1989 ein Stundenpaarlauf mit Musik für Angehörige der TU sowie Teilnehmer des Territoriums statt. Starten können um 16.45 Uhr Männer, Frauen und gemischte Mannschaften im Erwachsenenbereich.

**REISE-**  
**Marathon**

Jagebucht einer PKW-Reise in die transkaukasischen Sowjetrepubliken

Teil 12 (Fortsetzung aus „UZ“ Nordkaukasus und Georgien ist seit Nr. 5/88)

Jede Sippe bzw. Familie besaß eine eigene Gruft, einen vieredigen Steinturm, den ein kegelförmig verripptes Dach aus schwarzem Schiefer krönt, oder eine massive, zur Hälfte ins Erdreich eingelassene Gruft. Die Toten wurden in ihrer schönsten Kleidung in nachenförmige Holzgrube gelegt und in der Gruft gegenüber von einem schmalen Pfortenschlitz aufgebahrt. Wenn das nächste Familienmitglied starb, wurde der Sarg in die Tiefe gerückt und an dessen Platz der neue aufgestellt. Das trockene Klima und die natürliche Ventilation trugen zur Mumifizierung der Körper bei. Viele Mumien sind bis heute erhalten geblieben, oft allerdings nur noch Reste von Knochen und Kleidungsstücken. All das kann man durch die Fensterschlitze der Gräfte betrachten.

Die düsteren Wolken an diesem



Schafherde in Kasbegl.

Sonntag schienen für den Besuch der Totenhäuser zwar so recht passend zu sein, aber leider mußten wir uns wegen des trüben Wetters die Schönheit der Bergwelt dieser nordkaukasischen Gegend mehr vorstellen, als daß wir ihren Anblick hatten genießen können. Auch den Abend im ausgezeichneten Hotel Wladikawkas wollte man uns noch trübe gestalten: alkoholfreier Sonntag und gerade für heute hatten wir uns einen etwas festlichen Ausklang vorgenommen. In solchen Situationen haben dann „unsere Reserven“ einen unschätzbaren Wert.

Montag, 30. Mai 1988

Den für 5.00 Uhr geplanten Start hatten wir um knapp zwei Stunden verschoben, um unseren müden Gliedern ein wenig Ruhe zu gönnen. Der Morgen ist herrlich, die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel und vom Hotelfenster aus kann man in der Ferne die weißen Gipfel der Bergwelt bestaunen. Schnell ist der gestrige trübe Sonntag vergessen, denn vor uns liegt die 208 km lange Georgische Heerstraße, der Weg von Ordshonikidze nach Tbilissi, und Petrus verspricht für diese Reise über den kaukasischen Hauptkamm einen vollen Erfolg.

Die Georgische Heerstraße, auf der nach 7.00 Uhr schon erstaunlich hohe Verkehrsdichte herrscht, beginnt südlich von Ordshonikidze und führt zunächst durch Nordossetien durch die breite Baltinski-Schlucht, entlang flüßaufwärts am Ufer des Terek. Diese kürzeste Strecke zwischen dem

Gebirgsregionen getrieben wurden. Es ist erstaunlich, mit welcher Gelassenheit die nomadisierenden Schäfer – entweder zu Fuß oder hoch zu Ross, die Feldmütze auf dem Kopf, Haub und Gut auf Pferd oder Esel gepackt – das durch die hervorgerufene Verkehrschaos zur Kenntnis nehmen. Aber auch die einheimischen Kraftfahrer lassen sich kaum aus der Ruhe bringen. Es scheint eher sportlicher Ehrgeiz zu sein als hektische Eile, wenn PKW- oder LKW-Fahrer mitten im dichten Treiben der Schafherden waghalsige Überholmanöver starten. Wir bannten mehrmals um unsere Fahrzeugkassette, aber letztendlich geht alles ohne geringsten Schaden ab. Volle Bewunderung bestaunen wir dann durch den Feldstecher all die Herden, die – mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar – bereits hoch oben an den noch mit Schnee bedeckten Hängen ihre Bahn ziehen auf der Suche nach nahrhaften Hochgebirgsweiden.

Etwa 30 km hinter Ordshonikidze überbrückt die Georgische Heerstraße den Fluß Terek über die bereits 1850 erbaute Teufelsbrücke. Hier endet Nordossetien, und wir befinden uns nunmehr auf dem Territorium von Georgien. Die Uhr wird wieder vorgestellt, denn die Zeit in den transkaukasischen Republiken ist der von Moskau um eine Stunde voraus. Nun schlingt sich die Straße durch die Doral-Schlucht, die sich schmal und düster etwa 12 km lang erstreckt. (Schluß folgt.)

Dr. Menzel, 17

## Die Ecke für den Rätselfreund

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31					

**Waagrecht:** 1. Stadt in der Belorussischen SSR, 4. in der Musik; laut, stark, 7. Gibbonaffe, 8. Schicksalsgöttin der germanischen Mythologie, 9. umlaufender Körper, 10. Hausflur, 12. rumänische Bezirksstadt, 13. Hahnenfußgewächs, 18. Raubvogel, 20. Wassergefäß, 22. Überbringer, 25. zusammengehörige Deckchen, 27. lateinisch; Geschwür, 28. Kloster und Ort in Oberbayern, 29. orientalisches Männername, 30. Ort im Kreis Rochlitz, 31. englisch: Mauseinheit für Juwelen.

**Senkrecht:** 1. Studentenmagazin, 2. Oper von Bellini, 3. Futterpflanze, 4. Charakterschauspieler der DDR, 5. vorderasiatischer Frauennamen, 6. tropisches Ölbaumholz, 11. Sumpfvogel, 13. Wendekommando auf See, 14. Geschlechtswort, 16. deutscher Arzt und Sänger (1877 bis 1938), 17. lateinisch; ist, 19. Stadt im Bezirk Halle, 20. Gymnastikgerät, 21. vorderasiatisches Münzgewicht, 23. Hafen Roms im Altertum, 24. Laubbäume, 26. Backmasse.

**Auflösung vom vorigen Rätsel**

**Spirale:** 1-2 Kraftfahrer, 3-3 Richter, 3-4 Reise, 4-5 Einband, 5-6 Dativ, 6-7 Vier, 7-8 Regal, 8-9 Leere, 9-10 Erbe, 10-11 Engels, 11-12 Schwärze, 12-13 Efeu, 13-14 Ufer, 14-15 Rest, 15-16 Tante, 16-17 Etage, 17-18 Ecke, 18-19 Ahorn, 19-20 Negation, 20-21 Norden, 21-22 Nette, 22-23 Eis, 23-24 Scholle, 24-25 Eine, 25-26 Eber, 26-27 Rute, 27-28 Huhn, 28. Norma.

**Diagonale:** 1. Kraftanlage, 6. Verbraucher.